

# Bildungskurs OFS Deutschland

## Thema 9 „Gemeinsames Charisma“



## **Einführung**

Nicht Franziskus oder Klara allein, sondern Franziskus und Klara zusammen begründen eine Bewegung, die auch heute noch imstande ist, Frauen und Männer zu begeistern und in ihre Nachfolge zu rufen. Das Besondere ihres Charismas ist das Aufeinanderangewiesensein von Schwestern und Brüdern in der einen Franziskanischen Familie. Nur im geschwisterlichen Miteinander von Männern und Frauen, von Ordensleuten und Laien kann die franziskanische Familie ihre Ganzheit erfahren.

Darum sollte ihre Einheit, bei aller Vielfalt der Berufungen, und die liebende Sorge umeinander eine Selbstverständlichkeit sein. Daraus folgt, dass die verschiedenen franziskanischen Orden und Gemeinschaften zusammenarbeiten sollen (= interfranziskanische Zusammenarbeit). (Sr. Regina Fučík SSM)

## **Texte der Hl. Schrift**

Ihr wisst, dass die Herrscher ihre Völker unterdrücken und die Mächtigen ihre Macht über die Menschen missbrauchen. Bei euch soll es nicht so sein, sondern wer bei euch groß sein will, der soll euer Diener sein, und wer bei euch der Erste sein will, soll euer Sklave sein. Denn auch der Menschensohn ist nicht gekommen, um sich dienen zu lassen, sondern um zu dienen und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele. (Mt 25b-28)

Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt und dazu bestimmt, dass ihr euch aufmacht und Frucht bringt und dass eure Frucht bleibt. Dann wird euch der Vater alles geben, um was ihr ihn in meinem Namen bittet. Dies trage ich euch auf: Liebt einander! (Joh 15,16-17)

Denn wie wir an dem einen Leib viele Glieder haben, aber nicht alle Glieder denselben Dienst leisten, so sind wir, die vielen, ein Leib in Christus, als einzelne aber sind wir Glieder, die zueinander gehören. (Röm 12,4-5)

Es gibt verschiedene Gnadengaben, aber nur den einen Geist. Es gibt verschiedene Dienste, aber nur den einen Herrn. Es gibt verschiedene Kräfte, die wirken, aber nur den einen Gott: Er bewirkt alles in allen. Jedem aber wird die Offenbarung des Geistes geschenkt, damit sie anderen nützt. Dem einen wird vom Geist die Gabe geschenkt, Weisheit mitzuteilen, dem andern durch den gleichen Geist die Gabe, Erkenntnis zu vermitteln, dem dritten im gleichen Geist Glaubenskraft, einem andern - immer in dem einen Geist - die Gabe, Krankheiten zu heilen, einem andern Wunderkräfte, einem andern prophetisches Reden, einem andern die Fähigkeit, die Geister zu unterscheiden, wieder einem andern verschiedene Arten von Zungenrede, einem andern schließlich die Gabe, sie zu deuten. Das alles bewirkt ein und derselbe Geist; einem jeden teilt er seine besondere Gabe zu, wie er will.

Denn wie der Leib eine Einheit ist, doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obgleich es viele sind, einen einzigen Leib bilden: So ist es auch mit Christus. Durch den einen Geist wurden wir in der Taufe alle in einen einzigen Leib aufgenommen, Juden und Griechen, Sklaven und Freie; und alle wurden wir mit dem einen Geist getränkt. (1 Kor 12,4-13)

Ich, der ich um des Herrn willen im Gefängnis bin, ermahne euch, ein Leben zu führen, das des Rufes würdig ist, der an euch erging. Seid demütig, friedfertig und geduldig, ertragt einander in Liebe und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist. (Eph 4,1-6)

## Texte aus franziskanischen Quellen

Allen Christen überall: den Ordensleuten, Klerikern und Laien, Männern und Frauen, allen, die in der ganzen Welt wohnen, entbietet Bruder Franziskus, ihr Knecht und Untertan, ehrfurchtsvolle Ergebenheit, den wahren Frieden vom Himmel und aufrichtige Liebe im Herrn. (2 Gl 1)

Und alle, die in der heiligen, katholischen und apostolischen Kirche Gott dem Herrn dienen wollen, und alle kirchlichen Stände: die Priester, Diakone, Subdiakone, Akolythen, Exorzisten, Lektoren, Ostiarier und alle Kleriker, alle Ordensmänner und Ordensfrauen überall, alle Kinder und Kleinen, die Armen und Notleidenden, die Könige und Fürsten, die Arbeiter und Bauern, die Knechte und Herren, alle Jungfrauen, die enthaltsamen wie die verheirateten Frauen, die Laien, Männer und Frauen, alle Kleinkinder, Heranwachsenden, Jugendliche und Greise, die Gesunden und Kranken, alle Kleinen und Großen und alle Völker, Geschlechter, Stämme und Sprachen, alle Nationen und alle Menschen, wo auch immer auf Erden, die sind und sein werden, bitten wir Mindere Brüder alle, unnütze Knechte, demütig und flehen sie an, wir möchten doch alle im wahren Glauben und in der Buße ausharren, denn anders kann niemand gerettet werden. (NbR 23,7)

Viele aus dem Volke, Adelige und Nichtadelige, Geistliche und Laien begannen auf göttliche Eingebung hin, sich dem heiligen Franziskus anzuschließen, um unter seiner Führung und Leitung für immer Dienst zu tun. Sie alle überflutete der Heilige Gottes, wie ein von himmlischer Gnade überfließender Fluss, mit Strömen von Gnadengaben und schmückte den Acker ihrer Herzen mit den Blumen der Tugenden; war er doch der auserlesene Künstler, nach dessen Vorbild, Regel und Lehre in hervorhebenswerter Weise die Kirche Christi in beiden Geschlechtern hervorragend erneuert wird und eine dreifache Streiterschar von Auserwählten triumphiert. Und allen gab er eine Richtschnur für ihr Leben und zeigte in Wahrheit jedem Stand den Weg zum Heil. (1 Cel 37)

Ähnlich sagten auch die verheirateten Männer: „Wir haben Ehefrauen, die wir nicht wegschicken können. Lehrt uns also, welchen Weg wir zu unserem Heil gehen sollen“. So gründeten die Brüder mit ihnen einen Orden, der „Orden der Büsser“ genannt wird, und ließen ihn durch den Papst bestätigen“. (AP 41)

## **Texte aus den Grundlagen des OFS**

### a) Regel

Unter den geistlichen Gemeinschaften, die vom Heiligen Geist in der Kirche erweckt worden sind, vereint die franziskanische Familie alle jene Glieder des Volkes Gottes, Laien, Ordensleute und Priester, die sich zur Nachfolge Christi in den Fußspuren des hl. Franziskus von Assisi berufen wissen.

Auf verschiedene Art und Weise, aber im lebendigen Miteinander, wollen sie das gemeinsame Charisma des Seraphischen Vaters im Leben und in der Sendung der Kirche vergegenwärtigen. (1)

Zum deutlichen Zeichen der Einheit und Zusammengehörigkeit erbitten die Vorstände auf den verschiedenen Ebenen entsprechend den Konstitutionen geeignete und dafür ausgebildete Ordensleute für die geistliche Assistenz von den Oberen der verschiedenen Zweige der franziskanischen Familie, mit denen der OFS seit jeher eng verbunden ist. (26)

### b) Konstitutionen

In der Kirche gibt es zahlreiche geistliche Familien mit verschiedenen Geistesgaben. Zu diesen zählt auch die franziskanische Familie, die in ihren verschiedenen Zweigen den hl. Franziskus von Assisi als Vater, Ratgeber und Vorbild anerkennt. (1,2)

Wegen der Zugehörigkeit zur selben geistlichen Familie hat der Apostolische Stuhl die pastorale Sorge für den OFS und seine geistliche Assistenz dem Ersten Orden und dem Regulierten Dritten Orden (TOR) übertragen. Sie sind die Ordensgemeinschaften, denen jene „obere Leitung“ (altius moderamen) zukommt, von der in can. 303 des Codex Iuris Canonici (CIC) die Rede ist. (1,4)

Als zur franziskanischen Familie gehörig und dazu berufen, das Charisma des hl. Franziskus mitten in der Welt zu leben, hat der OFS besonders enge Beziehungen zum Ersten Orden und zum TOR.

Die geistliche und pastorale Sorge um den OFS, die von der Kirche dem Ersten Orden und dem TOR anvertraut ist, ist vor allem die Aufgabe der General- und Provinzialminister. Ihnen steht die „obere Leitung“ zu, von der can. 303 des CIC spricht. Die „obere Leitung“ zielt darauf, die Treue des OFS zum franziskanischen Charisma, sowie die Gemeinschaft mit der Kirche und die Einheit mit der franziskanischen Familie sicherzustellen; diese Werte bedeuten für die Mitglieder eine Verpflichtung für das ganze Leben. (85)

Kraft der lebendigen wechselseitigen Beziehungen zwischen Ordensleuten und Laien der franziskanischen Familie und der Verantwortlichkeit der höheren Oberen muss für die Gemeinschaften des OFS auf allen Ebenen die geistliche Assistenz als ein fundamentales Element der *Communio* gesichert sein. (89,1)

Die pastorale Visitation ist ein besonderer Moment der *Communio* mit dem Ersten Orden und dem TOR. (95,1)

Die Mitglieder bemühen sich, in einer lebendigen wechselseitigen Gemeinschaft mit allen Mitgliedern der franziskanischen Familie zu leben. Sie sind bereit, gemeinsame Initiativen zu fördern und daran teilzunehmen, zusammen mit den Mitgliedern des Ersten, Zweiten und Dritten Ordens, der Säkularinstitute und anderer kirchlicher Laiengruppen, die im hl. Franziskus ihr Vorbild und ihren Ratgeber sehen, um so zusammenzuarbeiten, das Evangelium auszubreiten (98,1)

Dem eigenen Wesen treubleibend, nutzen die Gemeinschaften jedoch jede Möglichkeit zum Gebet, zur Bildung und zur wirksamen Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen Gruppen. Sie tun sich gern mit denen zusammen, die - ohne zum OFS zu gehören - mit ihnen Erfahrungen und Aktivitäten teilen wollen. (103,1)

## **Texte des kirchlichen Lehramtes**

### a) 2. Vatikanisches Konzil

Wenn also in der Kirche nicht alle denselben Weg gehen, so sind doch alle zur Heiligkeit berufen und haben den gleichen Glauben erlangt in Gottes Gerechtigkeit (vgl. 2 Petr 1,1). Wenn auch einige nach Gottes Willen als Lehrer, Ausspender der Geheimnisse und Hirten für die anderen bestellt sind, so waltet doch unter allen eine wahre Gleichheit in der allen Gläubigen gemeinsamen Würde und Tätigkeit zum Aufbau des Leibes Christi. Der Unterschied, den der Herr zwischen den geweihten Amtsträgern und dem übrigen Gottesvolk gesetzt hat, schließt eine Verbundenheit ein, da ja die Hirten und die anderen Gläubigen in enger Beziehung miteinander verbunden sind. (LG 32)

Dazu, dass Gott in seiner Gegenwärtigkeit offenbar werde, trägt schließlich besonders die Bruderliebe der Gläubigen bei, wenn sie in einmütiger Gesinnung zusammenarbeiten für den Glauben an das Evangelium und sich als Zeichen der Einheit erweisen. (GS 1)

Es besteht in der Kirche eine Verschiedenheit des Dienstes, aber eine Einheit der Sendung. Den Aposteln und ihren Nachfolgern wurde von Christus das Amt übertragen, in seinem Namen und in seiner Vollmacht zu lehren, zu heiligen und zu leiten. Die Laien hingegen, die auch am priesterlichen, prophetischen und königlichen Amt Christi teilhaben, verwirklichen in Kirche und Welt ihren eigenen Anteil an der Sendung des ganzen Volkes Gottes. (AA 2)

## b) Päpstliche Verlautbarungen

*Geht auch ihr.* Der Ruf ergeht nicht nur an die Hirten, an die Priester, an die Ordensleute. Er umfasst alle. Auch die Laien sind persönlich vom Herrn berufen, und sie empfangen von ihm eine Sendung für die Kirche und für die Welt. (CL 2)

Die Neuheit des Christlichen ist Fundament und Rechtsgrund für die Gleichheit aller Getauften in Christus, für die Gleichheit aller Glieder des Volkes Gottes ... Aufgrund der gemeinsamen Taufwürde ist der Laie mit den geweihten Hirten und den Ordensleuten mitverantwortlich für die Sendung der Kirche.

Die gemeinsame Taufwürde ist dem Laien in einer Weise zu eigen, die ihn vom Priester und von den Ordensleuten zwar *unterscheidet*, *aber doch nicht trennt*. (CL 15)

Mit den Priestern und Ordensleuten zusammen bilden die Laien das eine Volk Gottes und den Leib Christi.

„Glied“ der Kirche sein bedeutet keine Abschwächung der Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit eines jeden Christen. Es sichert und vertieft vielmehr den tiefsten Sinn seiner Einmaligkeit und Einzigartigkeit, die Quelle der Vielfältigkeit und des Reichtums der gesamten Kirche sind. In diesem Sinn ruft Gott in Jesus Christus jeden bei seinem eigenen und unverwechselbaren Namen. Der Anruf des Herrn: „Geht auch ihr in meinen Weinberg!“ richtet sich an jeden persönlich und lautet: „Komm auch du in meinen Weinberg!“.

Jeder stellt sich in seiner Einmaligkeit und Unwiederholbarkeit, mit seinem Sein und seinem Tun in den Dienst des Wachstums der *communio* der Kirche. Zugleich nimmt er den gemeinsamen Reichtum der gesamten Kirche auf, um ihn sich zu eigen zu machen. (CL 29)

Wir alle, Hirten und Gläubige, sind dazu verpflichtet, in gegenseitiger Wertschätzung, Wohlwollen und Bereitschaft zur Mitarbeit zwischen den verschiedenen Formen der Zusammenschlüsse von Laien dauerhafte Bande und geschwisterliche Beziehungen zu för-



dern und zu nähren. Nur so kann der Reichtum der Gaben und Charismen, die der Herr uns anbietet, seinen fruchtbaren und geordneten Beitrag zur Erbauung des gemeinsamen Hauses leisten. (CL 31)

Alle Glieder des Volkes Gottes, Priester, Ordensleute und Laien, sind Arbeiter im Weinberg: Alle sind zugleich Adressaten und Subjekte der *communio* der Kirche und der Teilhabe an ihrer Heilssendung. Alle und jeder einzelne arbeiten mit verschiedenen komplementären Charismen und Diensten in dem einen und gemeinsamen Weinberg.

Mehr noch als auf der Ebene des *Wirkens* sind die Christen schon auf der Ebene des *Seins* Reben des einzigen fruchtbaren Weinstocks, der Christus ist. Sie sind lebendige Glieder des einen Leibes des Herrn, der sich in der Kraft des Geistes aufbaut. Diese Seinsebene umfasst nicht nur das Leben der Gnade und der Heiligkeit, das erste und reichste Quelle der apostolischen und missionarischen Fruchtbarkeit der heiligen Mutter Kirche ist. Sie umfasst auch den Lebensstand der Priester und der Diakone, den der Ordensleute, der Mitglieder von Säkularinstituten und der Laien.

In der Kirche als *communio* sind die Lebensstände derart aufeinander bezogen, dass sie aufeinander ausgerichtet sind.

Der tiefste Sinn der verschiedenen Lebensstände ist nur einer und allen gemeinsam: Ihnen allen ist aufgegeben, eine *Modalität darzustellen, nach der die gleiche christliche Würde und die Berufung zur Heiligkeit in der Vollkommenheit der Liebe gelebt werden*. Diese Modalitäten sind zugleich *verschieden und komplementär*. So hat jede von ihnen eigene und unverwechselbare Züge und steht doch in Beziehung zu den anderen und in ihrem Dienst. (CL 55)

Zu den Früchten der Lehre von der Kirche als Gemeinschaft gehörte in diesen Jahren das Sich-Bewusstwerden der Tatsache, dass ihre verschiedenen Glieder ihre Kräfte durch Zusammenarbeit und Austausch der Gaben vereinen können und sollen, um wirksamer an der kirchlichen Sendung teilzuhaben. Dies trägt zu einem klarer umrissenen und vollständigeren Bild der Kirche selbst bei und macht darüber hinaus durch den einmütigen Beitrag der unter-

schiedlichen Gaben die Antwort auf die großen Herausforderungen unserer Zeit wirksamer. (VC 54)

Diese neuen Wege von Gemeinschaft und Zusammenarbeit verdienen aus verschiedenen Gründen ermutigt zu werden. Vor allem wird von diesen die Ausstrahlung tätiger Spiritualität über die Grenzen des Instituts hinaus gehen können, das auf diese Weise mit neuen Energien rechnen wird, auch um die Kontinuität mancher seiner typischen Formen des Dienstes für die Kirche sicherzustellen. Eine weitere positive Folge kann sodann die Erleichterung eines intensiveren Zusammenwirkens zwischen Personen des geweihten Lebens und den Laien im Hinblick auf die Mission sein... Die Personen des geweihten Lebens sollen sich daher bei jeder Tätigkeit und jedem Dienst, mit dem sie betraut sind, erinnern, dass sie vor allem erfahrene Führer und Begleiter des geistlichen Lebens sein müssen, und sie sollen unter dieser Perspektive „das kostbarste Talent: den Geist“ pflegen. Die Laien ihrerseits sollen den Ordensfamilien den wertvollen Beitrag ihrer Weltlichkeit und ihres besonderen Dienstes anbieten. (VC 55)

Alles muss *in Gemeinschaft und im Dialog* mit den anderen Mitgliedern der Kirche getan werden. Die Herausforderungen an die Sendung sind so groß, dass sie ohne die Zusammenarbeit aller Glieder der Kirche sowohl bei der Unterscheidung als auch beim Tun nicht wirksam angegangen werden können. Die einzelnen verfügen kaum über die entscheidende Antwort: diese kann hingegen aus der Gegenüberstellung und dem Dialog entspringen. ... Die Erfahrung dieser Jahre bestätigt weitgehend, dass „der neue Name der Liebe ‚Dialog‘ ist“ ...Jesus selbst hat uns das vollkommene Beispiel gegeben, wie man die Gemeinschaft mit dem Vater mit einem intensiven tätigen Leben vereinen kann. Ohne das ständige Streben nach dieser Einheit lauert im Hinterhalt ständig die Gefahr der inneren Ermattung, der Orientierungslosigkeit und der Entmutigung. (VC 74)

Die Personen des geweihten Lebens werden ihrer Sendung in Kirche und Welt treu sein, wenn sie imstande sein werden, sich selbst

ständig im Licht des Gotteswortes zu prüfen. Auf diese Weise können sie die anderen Gläubigen mit den empfangenen charismatischen Gaben bereichern, indem sie sich ihrerseits durch die von den anderen Gliedern der Kirche kommenden prophetischen Herausforderungen ansprechen lassen. (VC 85)

Die gemeinsame Teilnahme an der *lectio divina* bei der Suche nach der Wahrheit, die Beteiligung am gemeinsamen Gebet, bei dem der Herr seine Gegenwart zusichert (vgl. Mt 18,20), der Dialog der Freundschaft und der Liebe, der spüren lässt, wie gut und schön es ist, wenn Brüder miteinander in Eintracht wohnen (vgl. Ps 133 [132]), die herzliche Gastfreundschaft, die gegenüber den Brüdern und Schwestern der verschiedenen christlichen Konfessionen gepflegt wird, das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch der Gaben, die Zusammenarbeit bei gemeinsamen Initiativen des Dienstes und des Zeugnisses: dies alles sind ebenfalls Formen des ökumenischen Dialogs, dem gemeinsamen Vater wohlgefällige Äußerungen und Zeichen des Willens, gemeinsam auf dem Weg der Wahrheit und der Liebe auf die vollkommene Einheit hin zu gehen. (VC 101)

### c) Gemeinsame Synode der deutschen Bistümer

So können sich aus gelebter Hoffnung immer wieder lebendige Formen kirchlicher Gemeinschaft entfalten, und andererseits kann erfahrene kirchliche Gemeinschaft stets neu zum Ort werden, an dem lebendige Hoffnung reift, an dem sie miteinander gelernt und gefeiert werden kann. (Unsere Hoffnung, 8)

Geistliche Gemeinschaften waren oft ein Anruf Gottes an ihre Zeit. Gerade in ihren Anfängen und wo der Ursprung lebendig blieb, sind nachhaltige Impulse von ihnen ausgegangen. Sie waren Zellen christlicher Erneuerung, Gemeinden des Gebetes; sie packten neue, für die Sendung der Kirche lebenswichtige Aufgaben an und stellten sich den Fragen und Notständen ihrer Epoche. Die gegenwärtige Unruhe ruft nach ähnlicher

Hilfe. Man erwartet von den geistlichen Gemeinschaften Orientierung in der Frage nach dem Sinn des Lebens, Glaubensermutigung, Hinführung zu Gebet und Meditation, ein Zeugnis brüderlichen Zusammenlebens und Offenheit für die Mitmenschen. Ihr Verhalten zu Besitz, Geschlechtlichkeit, Leistung, Lebensstandard und Karriere soll auf jene Wertordnung hinweisen, die dem Evangelium entspricht. (Orden, 1)

Gelebtes Evangelium führt immer zu Gemeinde. Darum verstehen sich die geistlichen Gemeinschaften entsprechend einer sehr langen und ungebrochenen Überlieferungsgeschichte zu Recht als Jüngergemeinde im besonderen Sinn. Sie haben nicht nur ihren Ort in der Kirche, sondern sie sind Kirche und sollen Kirche zur Erscheinung bringen, so dass man glauben kann, dass der Herr in ihrer Mitte ist (1 Kor 14,25). Dazu gehört aber auch, dass sie im Austausch mit anderen christlichen Gruppen ihr besonderes Charisma in das Gesamt der Kirche einbringen. So sollen sie dazu beitragen, dass die Kirche Gemeinde des Gebetes und der Bruderliebe ist, in der Gottes Heilshandeln in Jesus Christus und die Hoffnung auf die endgültige Zukunft wachgehalten wird. (Orden, 2.1.7)

Nur dort, wo das Bewusstsein wach bleibt, dass alle Dienste und Charismen in der Kirche aufeinander bezogen und angewiesen sind, kann der eine Dienst Christi erfüllt werden zum gemeinsamen Zeugnis für einen Glauben und eine Liebe, die größer sind als die Möglichkeiten und Machbarkeiten dieser Welt. (Orden 2.2.7)

In der Zusammenarbeit der ganzen Gemeinde (muss) sichtbar werden, dass Jesus Christus ihr Grund und ihr gemeinsames Maß ist. Der gemeinsame Dienst muss aus der Gemeinschaft des Gebets und der Eucharistie und aus dem Austausch des Glaubens wachsen. (Dienste und Ämter, 6.4)

An der Aufgabe der Kirche, Träger der Heilssendung Christi zu sein, haben die ganze Gemeinde und jedes ihrer Glieder Anteil. Von der gemeinsamen Verantwortung kann niemand sich ausschließen oder ausgeschlossen werden. Kraft der Taufe und Fir-

mung wirken alle in ihrer Weise mit am Auftrag Christi, seine Botschaft zu verkünden, seine Gemeinde aufzuerbauen und sein Heil in der liturgischen Feier zu vergegenwärtigen und im Leben zu bezeugen. (Räte, I.1.4)

## d) Sonstige

In der Apostelgeschichte wird bei der Beschreibung der Jerusalemer Urgemeinde darauf Wert gelegt, dass alle Gläubigen an der Lehre der Apostel und an der Gemeinschaft, ferner am Brechen des Brotes und an den Gebeten festhielten (vgl. Apg 2,42). Es war also eine Einheit im Glauben, in der Liebe und im Gottesdienst unter der Leitung der Apostel. Entsprechend spricht das II. Vatikanische Konzil vom dreifachen Band der Einheit: das Band des Glaubensbekenntnisses, der Sakramente und der kirchlichen Leitung und Gemeinschaft (vgl. LG 14).

Diese dreifache Einheit bedeutet keineswegs Uniformität. Innerhalb der umgreifenden Einheit ist eine Vielfalt der Verkündigungsweisen, Gottesdienst- und Frömmigkeitsformen, Theologien, Kirchengesetze, von Formen gesellschaftlichen Engagements und sozialen Dienstes möglich, ja wünschenswert. Anders könnte die Kirche nicht Menschen aus allen Völkern, Rassen, Kulturen, Sprachen, Denk- und Lebensformen vereinigen. Nur durch eine solche Vielfalt in der Einheit kann sie allen alles werden (vgl. 1 Kor 9,19-23). Die Gemeinschaft (communio) des Glaubens, der Sakramente, der Dienste und Ämter, die in der gemeinsamen Teilhabe an dem einen Geist Jesu Christi gründet, verwirklicht sich also in vielfältigem Austausch und in gegenseitiger Anerkennung, in Solidarität untereinander und gegenüber dem umfassenderen Ganzen. (KEK 1, S. 281)

In der Kirche gibt es Laien und Kleriker. Als Kinder Gottes sind sie von gleicher Würde. Sie haben gleichwertige, jedoch unterschiedliche Aufgaben. ... In beiden Ständen gibt es Christen, die sich in Ehelosigkeit, Armut und Gehorsam in besonderer Weise Gott zur Verfügung stellen (z.B. Ordensleute). (YOUCAT 138)

## **Impulsfragen**

Wo erlebst du in deiner Gemeinschaft, dass Wege von Gemeinschaft und Zusammenarbeit innerhalb der franziskanischen Familie gegangen werden? Was kann noch besser werden?

Was können Laien von Ordensleuten lernen? Und umgekehrt?

Wie hilft dir die franziskanische Familie auf deinem Weg zum Heil?  
(vgl. AP 41)

## **Gebet** um Erneuerung der franziskanischen Berufung

Gott,  
du hast uns berufen,  
dich zu lieben mit ganzem Herzen  
und dich zu bezeugen in der Welt.

Wir danken dir für die Gemeinschaft,  
in die du uns hineingestellt hast,  
für Franz und Klara von Assisi,  
deren Geist wir weitertragen wollen.

Du Gott der Liebe,  
lass uns Worte der Liebe finden  
und Taten, die aus der Liebe geboren sind.

Lass uns unmissverständlich und eindeutig  
nur dies eine bezeugen:  
Du bist Liebe - und kein Rächer!

Du bist lauter Zuwendung,  
nur Gnade, nichts als Gnade!

Durchbohrte Hände und Füße,  
ein offenes Herz!

Du Gott der Armen,  
lass uns deine Liebe zu allen tragen,  
die Hunger haben  
nach Gerechtigkeit, nach Brot, nach Würde.

Lass uns dich suchen  
unter denen, die zwischen Ochs und Esel leben,  
die in Ställen und Krippen liegen,  
draußen vor der Stadt,  
draußen vor der Türe,  
"weil in der Herberge kein Platz ist".

Du Gott des Friedens,  
präge unsere Beziehungen  
zwischen Mann und Frau,  
zwischen Einheimischen und Fremden,  
zwischen Mensch, Tier und Natur.

Stifte deinen neuen Bund unter uns.  
Lass uns Bruder sein und Schwester,  
Mensch unter Menschen,  
erfüllt von deiner Liebe.

Zeig uns den Weg aus der Krise.

Zünd das Licht an in der Nacht.

Nimm uns bei der Hand, wenn wir zu versinken drohen.

Erneuere jede Schwester, jeden Bruder,

die ganze franziskanische Familie.

Mach sie lebendig, hier und heute,

für Kirche und Gesellschaft.